

# Wenn die Jahreszeit aufs Gemüt schlägt

**Auf einen Kaffee mit ...** Adrian Fröhlich, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie



VON THEODOR ECKERT

«UND HIER EINE dringende Verkehrsmeldung: Die SBB-Strecke zwischen Lyss und Bern ist infolge eines Personenunfalls bis 18 Uhr gesperrt. Es muss mit erheblichen Verspätungen gerechnet werden.» Kollege Marco meint dazu jeweils lakonisch: «Da hat wieder einer die Abkürzung genommen.» Solche Radiodurchsagen waren in den vergangenen Tagen gleich mehrmals zu hören. Sie wühlten auf, regen zum Nachdenken an. Zumindest für einen Augenblick.

**DAS AKTUELLE** Winterhalbjahr ist noch jung. Die Tage werden vorläufig nur kürzer, trüber und kälter. Von den richtig üblen Nebeldecken wurden wir bis jetzt erst vereinzelt im grauen(haften) Gefängnis Mittelland eingeschlossen. Doch wer weiss, was uns bis zum Spriessen der Krokusse noch bevorsteht. Da kann von Glück reden, wer über eine stabile Gemütslage verfügt. Alle können das nicht von sich behaupten. Nebel, Dunkelheit, Festtage bringen einige ganz gehörig aus dem Tritt. Einer, der sich mit Misstritten bestens auskennt, ist der Psychiater Adrian Fröhlich.

**EIN BESUCH** in Grenchen. Der gross gewachsene 60-jährige Facharzt empfängt uns in einem weiten, wohnlichen Raum mit zwei Sofas. Er beansprucht für sich den Einzelsessel, neben einem stattlichen Bürotisch. Fröhlich pariert die Frage nach der Echtheit seines Namens mit einem spontanen Lachen. Ja, er heisse tatsächlich so, das sei kein Werbegag. Dann überlegt er kurz und fügt schmunzelnd an, dass der Name durchaus schon ein Thema gewesen sei. Es gebe offenbar traurige Patienten, die beim Suchen eines Psychiaters im Telefonbuch auf «Fröhlich» positiv reagierten. Und der Mann entpuppt sich während des Gesprächs tatsächlich auch als fröhliches und



**Schaut täglich in menschliche Abgründe und hat dabei das Lachen nicht verloren: Adrian Fröhlich**

vor allem offenes Gegenüber. Für Wunder ist er allerdings nicht zuständig.

**DIE PATIENTEN VON** Adrian Fröhlich sind zwischen 18 und 80 Jahre alt. Wer jünger oder älter ist, hat eigene Spezialisten. Fröhlich begegnet in der Praxis Menschen aus allen Gesellschaftsschichten. Darunter hat es solche, die aus eigenem Antrieb kommen. Andere nehmen seine Dienste weniger freiwillig in Anspruch. Besonders gut vertreten sind die 40- bis 50-Jährigen. Mehr Frauen als Männer. Fröhlich ergänzt, dass Frauen deswegen nicht kränker eingestuft werden dürften, sie gingen in allen Belangen ganz einfach eher zum Arzt.

Und, Herr Doktor, wie verhält es sich jetzt mit Nebelphasen und schlechtem Wetter, schlagen die wirklich derart heftig aufs Gemüt, dass Sie zusätzlich gefordert sind? Fröhlichs Blick wandert kurz zum Fenster, dann sagt er: «Ja, ich beobachte durchaus, wie Menschen, die mit Depressionen und Angststörungen zu kämpfen haben, während dieser Jahreszeit zusätzlich leiden.» Im weiteren Gespräch zeigt sich jedoch, dass allein einige graue Tage nicht reichen, um jemanden ärztlich behandeln zu müssen. «In der Regel sind diese Menschen schon vorher angeschlagen», erklärt Fröhlich. Wie er selber mit dem Nebel zurecht komme, wollen wir wissen. «Der kann mir

nichts angeben, im Gegenteil, zuweilen geniesse ich die Stimmung gar, und dies, obwohl ich einst aus dem nebelreicheren Bern zugezogen bin.» Interessant: Der Psychiater betreut auch Patienten, die auf den Frühlingsbeginn negativ reagieren. Wenn das Leben rundum wieder erwacht, verfallen sie in eine Depression, weil ihnen nicht ums Aufblühen ist.

**DOCH ZURÜCK ZUM** Winter respektive den Festtagen. Diese scheinen Adrian Fröhlich mehr zu beschäftigen als Tage, an denen man kaum die eigene Hand vor den Augen sieht. Adventszeit und Weihnachtstage bedeuten bekanntlich für viele von uns Stress. Für einige scheint es jedoch wesentlich mehr zu sein: «Menschen, die mit der heiligen Zeit negative Erinnerungen verbinden, können sehr stark darunter leiden. Dann verweigern sie sich allem und ziehen sich vollständig zurück», weiss der Psychiater und fügt an: «Es gibt Fälle, da helfen an Weihnachten nur noch Medikamente und sehr, sehr viel Schlaf.» Wie gehen Sie damit um, wenn sich jemand für den ewigen Schlaf entscheidet? Kommt das für Sie als behandelnder Arzt nicht einer Niederlage gleich? Fröhlich verneint. Er behält seine bequeme Sitzposition bei und spricht ruhig weiter. Erstens komme es trotz 650 Patienten im Jahr selten vor, und zweitens gehöre freiwilliges Sterben zum Leben. Eine moralische Wertung vornehmen, liegt ihm fern. Fröhlich unterscheidet zwischen versuchten respektive angekündigten Suiziden und den ansatzlos umgesetzten. Bei Letzterem seien für das Umfeld im Vorfeld keinerlei Signale auszumachen. Im Nachhinein erinnere man sich allenfalls an ein entschlossenes Verhalten, das von einer Hochphase begleitet gewesen sei. Das hänge damit zusammen, dass dieser Mensch endlich die Kontrolle über sein Dasein wiedergewonnen habe.

«UND HIER EINE Verkehrsmeldung: Die Unfallstelle auf der SBB-Strecke zwischen Lyss und Bern ist geräumt. Die Züge verkehren wieder gemäss Fahrplan.»

Rückkehr zur Normalität: Wer kann, funktioniert wieder ohne Einschränkungen. Nebel und Jahresende hin oder her.

**Regelmässige Rubrik** mit Menschen aus dem Kanton Solothurn.

## Krass politique

Wie dumm sind die Schweizer? Am Sonntag gibt es dazu endlich genaue

Zahlen. Jedenfalls scheint sich das **Nationalrat Walter Wobmann** vom Abstimmungsresultat der 1:12-Initiative zu versprechen. Als «Initiative von dummen Leuten für dumme Leute» hat der SVP-Mann das Volksanliegen schon betitelt. Vielleicht sind mit Wobmann im Stress einfach die Pferde(stärken) durchgegangen. Fast kein Nationalrat ist derzeit so engagiert wie der Solothurner SVP-Vertreter – allerdings nicht im Kampf gegen 1:12, sondern gegen die Preiserhöhung bei der Autobahn-Vignette. (LFH)

Das waren noch Zeiten, als Zeitungen brav Verlautbarungen von Regierungen und Behörden publizierten – unbearbeitet, ungekürzt, ohne kritisches Hinterfragen. Zuletzt funktionierte das in kommunistischen Ländern, doch seit Glasnost und Perestroika habens auch dortige Regimes nicht mehr so einfach mit den Medien. **Nur im solothurnischen Gäu meint man, dass die Zeit stillgestanden sei:** Am Wochenende erhielt diese Zeitung eine Mitteilung der Gemeindepräsidentenkonferenz Gäu (GPG) in Sachen Spitex: «zur wörtlichen Veröffentlichung», samt ausdrücklichem Vermerk, der Text dürfe «nicht verändert oder ergänzt» werden. Dass wir uns nicht an die Vorschrift der «wortwörtlichen Veröffentlichung» gehalten haben, könne er «weder verstehen noch akzeptieren», liess **GPG-Präsident Christian Kühni** die Redaktion per Mail enttäuscht wissen. Nun, vielleicht könnte ihm Gerosse Gorbatschow mit ein paar Ratschlägen Trost spenden. (UMS.)

Der Verband der Gemeindebeamten hat einen neuen Präsidenten: **Gaston Barth, Leiter des Rechts- und Personaldienstes der Stadt Solothurn**, ist Nachfolger des Dulliker Gemeindeverwalters Andreas Gervasoni, der «für den Kanton manchmal ein rotes Tuch» gewesen sei. Barth scheint Gervasoni in nichts nachstehen zu wollen: Er legte in seiner Antrittsrede ein **flammendes Bekenntnis zur Erhaltung der Stadtpolizeien** ab. Der Kanton werde ja wohl kaum 80 zusätzliche Mitarbeiter übernehmen wollen. Nun, so viele würdens eh nicht sein: Das Stadtsolothurner Korps ist chronisch massiv unterdotiert und Olten will bei Sparmassnahmen selber vier Polizistenstellen abbauen. (UMS.)

Der Verband der Gemeindebeamten hat einen neuen Präsidenten: **Gaston Barth, Leiter des Rechts- und Personaldienstes der Stadt Solothurn**, ist Nachfolger des Dulliker Gemeindeverwalters Andreas Gervasoni, der «für den Kanton manchmal ein rotes Tuch» gewesen sei. Barth scheint Gervasoni in nichts nachstehen zu wollen: Er legte in seiner Antrittsrede ein **flammendes Bekenntnis zur Erhaltung der Stadtpolizeien** ab. Der Kanton werde ja wohl kaum 80 zusätzliche Mitarbeiter übernehmen wollen. Nun, so viele würdens eh nicht sein: Das Stadtsolothurner Korps ist chronisch massiv unterdotiert und Olten will bei Sparmassnahmen selber vier Polizistenstellen abbauen. (UMS.)

## Ab 1 Uhr nachts: «Licht ab» für Leuchtreklamen

**Auftrag** Der Regierungsrat ist bereit, Vorschriften zum nächtlichen Abschalten von Leuchtreklamen, Schaufenster- und Gebäudebeleuchtungen im Energiegesetz zu verankern.

VON CHRISTIAN VON ARX

Leuchtreklamen, Schaufenster und das Anstrahlen von Gebäuden dienen Werbezwecken. Aber nach 1 Uhr nachts seien ja nur noch wenige Personen unterwegs, findet Kantonsrat Hardy Jäggi (SP, Recherswil), also erfülle diese Leuchtwerbung ihren Zweck gar nicht. Somit bedeute das Ausschalten in der Nacht keine Einschränkung, helfe aber, den Stromverbrauch zu senken. «Als angenehmer Nebeneffekt wird zudem die Lichtverschmutzung verringert», schreibt Hardy Jäggi in der Begründung zu seinem Auftrag.

### Empfehlungen brachten nichts

2011 hat das Amt für Umwelt einen Leitfaden «Grundsätze im Umgang mit Kunstlicht im Aus-



Leuchtreklamen nach 1 Uhr nachts abstellen: Das fordert Hardy Jäggi (SP, Recherswil) mit einem Auftrag.

senraum» herausgegeben, dessen 5-Punkte-Plan den Grundsatz enthält, unnötig brennende Leuchten in den Nachtstunden auszuschalten. Nur: «Die Empfehlungen, den 5-Punkte-Plan anzuwenden, zeigen bis heute leider nur eine geringe

Wirkung», räumt der Regierungsrat ein.

### Bald neue Mustervorschriften

Heute enthält das kantonale Energiegesetz keine direkten Vorschriften für die Beleuchtung im öffentli-

chen Raum. Die Energiedirektorenkonferenz habe aber 2011 entschieden, die heutigen Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKEN) bis 2014 zu revidieren. Der Regierungsrat sieht vor, die entsprechenden Anpassungen bis Ende 2016 vorzunehmen. Dabei sei auch die Aufnahme von Vorschriften und An-

**«Die Empfehlung, unnötig brennende Leuchten auszuschalten, zeigt bis heute leider nur eine geringe Wirkung.»**

Der Regierungsrat

forderungen an die Fassadenbeleuchtung, Schaufensterbeleuchtung und Leuchtreklamen zu überprüfen. Zu denken sei dabei etwa an Einschränkungen der Leistung und der Betriebszeiten.

Der Regierungsrat ist also bereit, entsprechende Gesetzesänderungen auszuarbeiten, und beantragt dem Kantonsrat, den Auftrag Hardy Jäggi erheblich zu erklären.

## Hinweis

### Waldegg Führung durch erneuerte Ausstellung

Am Sonntag, 24. November, findet um 11 Uhr auf Schloss Waldegg in St. Niklaus eine weitere öffentliche Führung durch die erneuerte Dauerausstellung «Wer zieht am Faden? Ambassadors und Patrizier in Solothurn» statt. Die erste Führung vom 3. November fand grossen Anklang, teilt die Staatskanzlei mit. Konservator André Schluchter führt durchs Museum und gibt Einblick, wie die herrschenden Geschlechter Solothurns am Beispiel der von Besenval lebten. (SKS)

### Solothurn Kampagne gegen häusliche Gewalt

Im Rahmen der Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» zeigt frabrina, Beratungsstelle für Frauen und binationale Paare, den Film «Te doy mis ojos», der auf differenzierte Art häusliche Gewalt in Paarbeziehungen aufzeigt. Der Anlass mit Referat und Diskussion findet am 29. November, 18 Uhr, im Kino Uferbau in Solothurn statt. (MGT)